

wart darf sich niemand abfinden. Die Kirche ist in dieser Sache nach ihrer allein tragfähigen Einheit in Glauben und Gehorsam gefragt“ (Vorwort).

Die Zusammenstellung des Materials ist von reformierter Seite erfolgt (der Herausgeber ist Pfarrer der reformierten Gemeinde in Soest und selbst Mitglied des Moderaments des Reformierten Bundes), bezieht aber ebenso auch viele andere Voten aus dem Raum der EKD, des DDR-Kirchenbundes und der Ökumene ein (soweit es sich — wie in dem ganzen Band — um Aufsätze und kirchliche Äußerungen handelt). Dadurch wird eine wichtige Voraussetzung für die intensive Weiterführung des noch längst nicht abgeschlossenen Streitgesprächs über die Friedensfrage und den theologischen Ort des status confessionis geschaffen.

Hanfried Krüger

DIE JÜDISCHE WURZEL

Pnina Nave Levinson, Einführung in die rabbinische Theologie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1982. 157 Seiten. Kart. DM 42,—.

Der Buchtitel zeichnet sich durch Bescheidenheit aus; es wird mehr geboten als nur eine Einführung. Nach einem allgemeinen Überblick folgen drei Kapitel: „Die Lehre von Gott“, „Die Lehre vom Menschen“ und „Die Lehre von der Welt“. Daten der jüdischen Geschichte, die Perikopen der Thora und der Propheten (Leseordnung der Synagogen), eine Bibliographie und ein ausführliches Stellenregister erleichtern die Auswertung des überaus reichen Materials.

Im ersten Kapitel „Übersicht“ wird die Art der Kontinuität zwischen bibli-

scher und rabbinischer Theologie erläutert: „... jüdische Theologie ist nicht die biblische, sondern deren spätere Deutung. Das Spätere stellte man sich stets so vor, daß es bereits im Früheren, in der Schrift, enthalten war“ (S. 1). Es folgt eine Auflistung und Charakterisierung des rabbinischen Schrifttums. Aus der „Notwendigkeit der Theologie“ ergeben sich zugleich auch die Gruppierungen und „Gruppenkonflikte“, die in Form einer kurzgefaßten Konfessionskunde vorgestellt werden. Nicht ohne Schmunzeln muß der Rezensent bemerken, daß es einer Frau vorbehalten war, die theologisch oft so zerstrittene jüdische Männerwelt sachlich und ohne jede Polemik zu schildern. Mit gesundem Selbstbewußtsein und besten Belegen, fern von jedem albernen Feminismus, dafür aber um so gewichtiger, weist die Verfasserin immer wieder auf die bedeutende Rolle der Frau im Judentum hin.

In der Lehre über Gott kommen die verschiedenen theologischen Schulen zu Wort, wobei die einzelnen Unterthemen bis in die Neuzeit durchgeführt werden. Für den christlichen Leser wäre etwas mehr Ausführlichkeit in den verschiedenen Deutungen des Sch'ma hilfreich gewesen (S. 32ff).

Bei der Lehre über den Menschen wird vor allem auf die Ganzheit des Menschen als Mann und Frau, als Leib und Seele abgehoben. Der so verstandene ganze Mensch soll zu sich selber finden und nicht (wie in mancher Form fernöstlicher Meditation) sich in Selbstvergessenheit verlieren. In diesem Rahmen finden auch die Sündenlehre, die Lehre von der Umkehr, Ehe und Familie, die gesellschaftliche Verantwortung wie auch die Fragen um Medizin und Ethik ihren Platz, bei denen auch die Probleme um Geburtenkontrolle, Abtreibung und Genmanipulation zur

Sprache kommen (S. 74). Das Leben nach dem Tod und Israels Wesen und Aufgabe sind dem Kapitel über die Lehre vom Messias und seine Zeit vorgeschaltet. „... nicht der Messias erlöst, sondern Gott.“ Der Messias ist ein gerechter König, Gesetzgeber und Richter, dessen Wirkungszeit begrenzt ist. Das Jenseits ist nicht mit dem Reich Gottes auf Erden und der messianischen Zeit identisch (S. 87).

Das Kapitel über die Lehre von der Welt gliedert sich in die Unterthemen: Die Welt als Schöpfung, die Sterne, die Erde, das Land Israel, Wasser, Umweltschutz und Mensch und Tier. Hier werden auch die jüdischen Speisevorschriften behandelt, die man eher in der Ethik im Kapitel über die Lehre vom Menschen gesucht hätte. Offenbar liegt aber der theologische Stellenwert niedriger, als es die Praxis im jüdischen Alltagsleben vermuten läßt.

Wenn anfangs dem Buchtitel Bescheidenheit bescheinigt wurde, so darf wohl auch gefragt werden, ob diese Bescheidenheit nicht darin ihre Grenze findet, daß vom rabbinischen Judentum behauptet wird, es sei das „normative“. Hier wird ein Anspruch angemeldet, der im Judentum so nicht allgemein akzeptiert sein dürfte. Aber auch dafür gibt es wohl die Antwort, daß man im Rahmen eines jüdischen Gesamtbewußtseins übereingekommen sei, verschiedener Meinung zu sein, wobei diese Übereinkunft wohl niemals durch Höflichkeit um jeden Preis in Beziehungslosigkeit ausarten wird (vgl. S. 46).

Die meisten Themen des rabbinischen Judentums haben auch in der christlichen Theologie und Geschichte ihre Vertreter gefunden, freilich unter christlichem Vorzeichen. Insofern bietet sich eine breite Basis für ein verantwortbares theologisches Gespräch und praktische Zusammenarbeit.

Die Gestalt des Messias, seine Funktion und sein Erlösungswerk sowie die konkrete Auffassung vom Reich Gottes bleiben die entscheidenden Unterschiede.

Laurentius Klein

Schalom Ben-Chorin, Mein Glaube — mein Schicksal. Jüdische Erfahrungen mitgeteilt im Gespräch mit Karl-Heinz Fleckenstein. Herder-Taschenbuch 1091. Freiburg 1984. 127 Seiten. DM 7,90.

Wer außerstande ist, die umfangreiche Literatur christlich-jüdischer Beziehungen zu studieren, kann sich durch dieses Büchlein mit deren zentralen Anliegen vertraut machen.

Die Kapitel: Begegnung mit dem lebendigen Gott; Dialogpartner zwischen Juden und Christen; Jesus als Bruder, sind dabei besonders hilfreich.

Ben-Chorin ermöglicht in dieser dialogischen Autobiographie, illustriert durch Fotos aus seinem Leben, eine lebendige Begegnung mit dem Leser, die zeigt, wie persönliche Glaubenserfahrung und theologische Sachzwänge das jüdisch-christliche Gespräch fordern und in Bewegung halten.

Laurentius Klein

Schalom Ben-Chorin, Jüdische Ethik, anhand der patristischen Perikopen. Jerusalemer Vorlesungen. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Verlag, Tübingen 1983. 114 Seiten. Geb. DM 19,—.

Die Lektüre dieses Buches sollte man unbedingt mit dem Nachwort beginnen, weil es die notwendigen Lichter in die Hand gibt, mit denen gerade der christliche Leser des deutschsprachigen Europa durch den oft dunklen Wald der